

1 **Editorial**

Schwerpunkt

- 3 **Wolfgang Mueller** „Die Lage gleitet uns aus den Händen“ - Motive und Faktoren in Gorbatschows Entscheidungsprozeß zur Wiedervereinigung
- 21 **Enrico Seewald** Völkerrecht und DDR-Regime
- 27 **Paskal Milo** Albanien, Deutschland und die Europäischen Union
- 37 **Felice Fey** Kunst und Künstler im Dienst der Partei: Zur Kulturpolitik der DDR
- 61 **Jean-Pierre Hammer** Biermann, ein vermaledeiter Dichter? (Übersetzung)
- 68 **Andreas Petersen** Zum Doppelleben des Dichters Karl Mickel
- 78 **Felice Fey** Jean Paul Hogère und seine Freunde – Erfurt um 1960

Beiträge

- 85 **Pia Heine** Die Totenkopfbande - Berliner „S-Bahn-Rowdys“ in der Untersuchungshaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen 1961
- 108 **Stefan Appellius** Tod im Tränenpalast
- 111 **Harry Waibel** Rassismus in der DDR

Aktuelles

- 131 **Peter Erler** Waffenrasseln und Heldenverehrung. Beobachtungen und Fakten zum Tag des Sieges 2016 in Moskau
- 136 **Peter März** Götze – Teleologie. Betrachtungen zum deutschen Fußballmuseum in Dortmund
- 141 **Ulrich Baehr** Buchvorstellung in Odessa
- 144 **M. Zimbelmann** Gestaltung der Aufarbeitung in Albanien

Buch und Diskussion

- 148 **Jochen Staadt** Mit uns zieht die alte Zeit. KGU und früherer Widerstand in der DDR – eine Nazi-Verschwörung? Teil III
- 171 **Jochen Staadt** Das von-zur-Mühlen-Spiel zum Dritten
- 176 **Jochen Staadt** Jugendwiderstand in Werder 1949-1953
- 178 **Peter Erler** Julia Spohr: In Haft bei der Staatssicherheit - Ein diskrepanter Beitrag zur Geschichtsaufarbeitung der MfS-Haftzentrale.

Rezensionen

- 192 **Dietmar Linke** Bedrohter Alltag – Als Pfarrer im Fokus des MfS. *Von Joachim Goertz*
- 193 **Horst Böttge** Drangsaliert und dekoriert- Von der Kunst des Überlebens in der DDR. *Von André Gursky*
- 195 **Ulrich Mähler (Hg.)** Die DDR als Chance. Neue Perspektiven auf ein altes Thema. *Von Peter März*
- 198 **Frank Bösch (Hg.)** Geteilte Geschichte. Ost- und Westdeutschland 1970 – 2000. *Von Peter März*
- 201 **Wladislaw Hedeler / Mario Keßler (Hg.):** Reformen und Reformer im Kommunismus. *Von Volker Strebel*
- 203 **Hermann Klenner** Kritik am Recht. *Von Jochen Zenthöfer*
- 205 **Susan Baumgartl** Der eigene Aufbruch: Kollektive Erinnerungsbilder Leipziger Bürger zum Herbst 1989. *Von Rainer Eckert*
- 207 **Hendrik Berth et al. (Hg.)** Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt. *Von Mandy Palme*
- 209 **Isabel Schmidt** Jugendwerkhöfe in Thüringen. Sozialistische Umerziehung zwischen Anspruch und Realität. *Von Angela Schmole*
- 210 **Ines Geipel / Joachim Walther** Gesperrte Ablage. Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945-1989. *Von Jan Kostka*
- 211 **Margrid Bircken et al. (Hg.)** Petzow – Villa der Worte. *Von Jan Kostka*
- 213 **Johannes Weberling (Hg.)** Zwangsarbeit in der DDR - Ein offenes Thema gesamtdeutscher Aufarbeitung. *Von Max-Wilhelm Bahn*

Sonstiges

- 217 Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
- 220 Veröffentlichungen von Mitarbeitern des Forschungsverbundes SED-Staat & Veranstaltungshinweis

Editorial

Die Staatskunst galt dem alten Griechen Platon als das ideale staatsmännische Handeln zum Wohle aller. Die Staatskunst war gleichsam die höchste und verantwortungsvollste aller Künste, die alles gesellschaftlich Produktive zu einem großen Ganzen zusammenwebt. Das kommunistische Staatswesen erwartete von den Künsten die Unterordnung unter die Ideologie, Kunst sollte im Sinne der Herrschenden parteilich sein, ergriffen Künstler aber Partei gegen die herrschenden Ordnungsvorstellungen, bekamen sie die Staatsgewalt zu spüren. Das sozialistische SED-Regime erwartete von seinen Staatskünstlern "schöpferisches Handeln" zum Wohle der SED-Diktatur. Diese Staatskunst hatte gegenüber den Unterdrückten und Entrechteten im eigenen Lande verantwortungslos zu bleiben. Für sie existierte Unrecht nur in der Vergangenheit oder im kapitalistischen Ausland. Die Schwerpunktbeiträge dieser ZdF-Ausgabe widmen sich der Staatskunst im doppelten Wortsinn.

Für seinen Beitrag zur Deutschen Einheit hatte Michail Gorbatschow den von allen Staatsmännern weitesten Weg zu überwinden. Wolfgang Müller analysiert in seinem Beitrag die ausschlaggebenden Motive und Faktoren für Gorbatschows Entscheidungen zugunsten der Selbstbestimmung Deutschlands und der freien Bündniswahl des wiedervereinigten Landes. Gorbatschow kamen am Ende jedoch die Erträge seiner Staatskunst nicht zugute, da er keine Lösungswege zur Überwindung der von seinen Vorgängern ererbten Mißwirtschaft und der politischen Fliehkräfte des zerfallenden sowjetischen Imperiums anzubieten hatte.

Im Vorfeld der Bundestagswahl 1976 brachte Außenminister Hans-Dietrich Genscher das Thema Menschenrechte vor die Vereinten Nationen. Er sprach am 28. September 1976 vor der UNO-Vollversammlung über die Todesschüsse und Menschenrechtsverletzungen an der DDR-Grenze und erklärte, es bleibe "das Ziel der Bundesrepublik Deutschland, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt". Enrico Seewald beschreibt in seinem Beitrag die internen Abläufe zu Vorbereitung der Rede und die Reaktion des DDR-Außenministers Oskar Fischer vor der UNO-Vollversammlung.

Wie weit die albanische Staatskunst auf dem Weg der Integration in die Europäische Union schon vorangeschritten ist, schildert der Sozialdemokrat und ehemalige albanische Außenminister Pascal Milo in seinem in englischer Sprache verfaßten Beitrag. Unter den Migranten, die von Januar 2014 bis November 2015 nach Deutschland kamen, befanden sich auch 67 000 Albaner. Milo sieht die Hauptgründe für diese Abwanderung seiner Landsleute in Armut und Arbeitslosigkeit. Hinzu kommen kriminellen Schleuserbanden, die das für ihre schmutzigen Geschäfte instrumentalisieren. Die Europäische Union könnte durch die Förderung des ökonomischen Wachstums in Albanien einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der dortigen Landflucht leisten.

Obwohl die Freiheit von Kunst und Wissenschaft in der DDR-Verfassung vom 7. Oktober 1949 ausdrücklich garantiert war, führte die SED-Spitze schon zu dieser Zeit anderes im Schilde. Schon bald darauf wurde der Sozialistische Realismus zur verbindlichen Norm der DDR-Staatskunst erhoben. In der DDR-Verfassung von 1968 war von der Kunstfreiheit keine Rede mehr, die Rede war nun von der "sozialistischen deutschen Nationalkultur" und davon, daß in der DDR die Kunst der "Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft dient" und daß man gegen "die imperialistische Unkultur" "eine Kultur des Volkes" setze. Felice Fey widmet sich in ihrem Überblick dem kulturpolitischen Gang der Dinge von den Anfängen bis zum Ende des SED-Regimes. Am Beispiel des Malers Jean Paul Hogère beschreibt Felice Fey in ihrem zweiten Beitrag, wie dieser Künstler als bekennendes Mitglied der Jungen Gemeinde von früher

Jugend an mit der DDR-Staatsmacht in Konflikt lag. Dennoch gelang es Jean Paul Högere sich gegen die Zumutungen der Staatskunst zu behaupten und seine künstlerische Autonomie zu wahren.

Im vergangenen Jahr erinnerten die Berliner Akademie der Künste, das Berliner Literaturforum im Brecht-Haus und die Sächsische Akademie der Künste in Dresden veranstaltungshalber gleich dreimal an einen "hochgelehrten Kauz" namens Karl Mickel. Der fast schon vergessene Lyriker und Dramaturg am Berliner Ensemble lehrte seit 1978 auch als Dozent an der Schauspielschule "Ernst Busch". Er war ein DDR-Staatskünstler der besonderen Sorte, der einer bei den vorjährigen Gedenkveranstaltungen nicht gewürdigten Nebentätigkeit im Dienste des Staates nachging. Andreas Petersen hat untersucht, was es mit dem beziehungsvollen Decknamen "Bert" auf sich hatte, mit dem ein Führungsoffizier den "hochgelehrten Kuz" in den Stasiunterlagen belegte.

Die persönlichen Beziehungen des französischen Germanisten Jean-Pierre Hammer zu DDR-Intellektuellen begannen in den frühen 1960er Jahren auf Vermittlung des österreichischen Kommunisten Ernst Fischer. Anfang 1966 erschien in Paris das erste Heft der Germanistenzeitschrift *Allemagne d'Aujourd'hui*. Jean-Pierre Hammer machte in ihrer zweiten Ausgabe Wolf Biermann dem französischen Publikum bekannt. Der damalige Text erscheint in dieser Ausgabe erstmals in deutscher Sprache. Hammer kam unter MfS-Beobachtung, als er wenig später Wolf Biermann in Ost-Berlin besuchte. Als Hammers Artikel in Frankreich erschien, stand Wolf Biermann vor seinem 30. Geburtstag, am 15. November dieses Jahres wird er 80 Jahre alt. Wir gratulieren schon mal.

Roger David Servais wollte in der DDR keine Staatskunst malen. Er zog deswegen von Ost- nach West-Berlin, wo im Frühjahr 1975 das auf dem Umschlag abgebildete Ölgemälde "Deutscher Abend" entstand. Es zeigt Wolf Biermann mit Romantikermütze im Dialog mit Friedrich Hölderlin. Die beiden sitzen mit der Muse Kunst auf dem Schutt der Geschichte, einem Abraumhügel aus Kriegstrümmern in Berlin-Rudow. Von rechts eilt Marianne mit der Zeitung *Revolution* herbei, wobei von der Revolution nur noch ...tion erkennbar ist. Der Maler selbst steht versonnen etwas abseits und blickt in Richtung Gropiusstadt. Ganz klein sind ein Wachturm und ein Stück Todesstreifen zu erkennen, der Groß-Ziethen damals von West-Berlin abschnitt. Als er sein Bild malte, ahnte Servais nicht, daß sein Freund Biermann im Jahr darauf ebenfalls von der DDR abgeschnitten sein würde.

Um die Mauer geht es auch in den Beiträgen von Pia Heine, Stefan Appelius und Harry Waibel. Was mit den sogenannten "S-Bahn-Rowdys" geschah, deren unpolitische Sachbeschädigung die SED-Propaganda zur vom Westen gesteuerten Aktion gegen den Mauerbau stilisierte, rekonstruiert Pia Heine. Stefan Appelius stieß bei seinen Recherchen auf den bislang nicht bekannten Fall des polnischen Feuerwehrmanns Czeslaw Kukuczka, dessen Fluchtversuch nach West-Berlin ein Stasioffizier mit einem tödlichen Schuß im Tränenpalast vereitelte. Harry Waibel belegt beispielhaft, daß der "antifaschistische Schutzwall" die DDR mitnichten vor neonazistischen Eigengewächsen bewahrte. Sein Beitrag war in der Redaktion heftig umstritten. Doch steht er hiermit zur Diskussion über die braunen Wurzeln des bis heute überproportionalen ostdeutschen Rechtsdralls.

Fragwürdige Belege über die "braunen Wurzeln" der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, den Jugendwiderstand in Werder und ein Buch zur Geschichte der MfS-Haftzentrale in Berlin behandeln die Artikel unter "Buch und Diskussion", und natürlich gibt es wie immer Rezensionen zu aktuellen Büchern in Hülle und Fülle.

i. A. Jochen Stadt